

Durch den großen Stadtbrand von 1844 verschwand das winklige Kloster (13) und der daran stehende Marstall (14), sowie das Armenhaus, die Frohnveste und die Hauptwache. Der Viehmarkt in der Neustadt (4) wurde 1820 nach dem Unger verlegt, der Saumarkt (25) ist verschwunden, die Saugasse (9) erfreut sich jetzt des Namens Schulstraße, von dem alten Kuhmarkt unter der Linde (8) ist nur die Linde selbst und der freie Platz um dieselbe übrig geblieben.

An die Fleischergasse (28) und die Fleisch- und Brotbänke (29) erinnert heute noch das Bänkegäßchen, das Kupferschmied-Gäßchen (20) hat der oberen Endestraße Platz machen müssen, das Mährgäßchen (56) kennen wir nur als Mordgäßchen, neuerdings „Moorstraße“. Das Färbergäßchen (57) heißt heute Trögerstraße, während eine von der Hofwiesenstraße rechtwinklig abgehende Straße jetzt Färberstraße genannt ist. Die Judengasse (30) wurde 1813 infolge eines längeren Aufenthaltes des Königs Friedrich August in dem jetzt Gösmann'schen Hause Königsgasse getauft. Verschwunden sind die Clabber Mühle (58) und die Lohmühle (51) mit dem Münch- oder Mühlenteich (50), die 1873 von der Stadt angekauft und zu einer öffentlichen Anlage umgewandelt wurde; ferner sind verschwunden die „Mesterei“ (Scharfrichterei), die oberhalb derselben gelegenen Siechenhäuser (55), welche 1842 abgetragen wurden, und das St. Johannis-Hospital (54), welches 1868 niederbrannte, während das St. Elisabeth-Hospital (53) mit geringer baulicher Veränderung zu einer Sauerkrautfabrik umgewandelt worden ist.

Aber unberührt vom Zahne der Zeit ragen, ebenso wie im Jahre 1732, noch heute die Türme der im Innern mehrfach renovierten Hauptkirche (22) zum Himmel empor, erfreut noch heute unser altertümliches Rathaus (18) mit seinem imposanten Giebel das kunstsinige Auge, ladet die schmucke Gottesacker- (jetzt Luther-) Kirche (49) zur Andacht und zum Gebet ein.

Auf der nach der Elster und Syra steil abfallenden Höhe dominiert noch heute das von dem damaligen Landesherrn Herzog Moritz von Sachsen-Weitz in den Jahren 1670—75 wieder erbaute Schloß, welches im Laufe des 19. Jahrhunderts mannigfache An- und Umbauten erfuhr und an welches in den letzten Jahren ein mächtiger für die Kgl. Justizbehörden notwendig gewordener Gebäude-Komplex angegliedert worden ist. Erhalten geblieben ist unverändert die Kreuz- oder untere Mühle (42), welche bereits 1122 urkundlich erwähnt wird, während die obere oder Götzemühle (45) (auf dem Dietz'schen Plan irrthümlich als „Closter“ oder obere Mühle bezeichnet) vielfache Umbauten erlebt hat. Der sagenumwobene „Mühlgötz“ hat in einer Nische des neuen Gebäudes Unterkommen gefunden.

Selbstverständlich ist die Zahl der im 19. Jahrhundert erschienenen Stadtpläne ungleich größer als die der Pläne aus dem 18. Jahrhundert. Nach dem großen Stadtbrande von 1844 wurde ein „Plan zum Wiederaufbau des am 9./10. September 1844 abgebrannten Stadttheiles“ veröffentlicht, der den wesentlichsten Teil der inneren Stadt umfaßte; er ist einem großen Plane des Bauamtes im Maßstab 1 : 600 entnommen, welcher in der Zeit von 1836 bis 1845 bearbeitet worden sein muß, denn es findet sich auf ihm die Straßberger Straße vom Torplatz ab als „Waisenhausstraße“ bezeichnet, und das Waisenhaus wurde am Michaelistage 1836 eingeweiht; andererseits findet man auf demselben Plane bereits die „Bahngasse“ und die „Bahnhofstraße“, die erst nach dem Brande entstanden und benannt worden sind.

Dieser Plan geht von allen am weitesten auf die Einzelheiten ein, denn die Farbenerklärung unterscheidet nicht nur zwischen Gebäuden mit harter und solchen mit weicher Bedachung, man findet sogar angegeben, ob Keller und ob Brandgiebel vorhanden sind, und der Plan führt nicht nur die Straßen und Wege auf, sondern auch Gemüsegärten, Grasgärten und Wiesen, Hutungen, Hofräume, Felder, Gewässer, Brunnen und Wassertröge, Röhrenleitungen, Schleusen und selbstverständlich auch alle steinernen und hölzernen Brücken.